

Gehört der Steinkauz *Athene noctua* in Luxemburg bald zum alten Eisen?

Patric Lorgé, Centrale Ornithologique LNVL, L-1899 Kockelscheuer, col@luxnatur.lu
Marc Jans, 24, rue P. Eyschen, L-7317 Steinsel

Zusammenfassung:

Die Steinkauzbestände sind in den letzten Jahrzehnten in Luxemburg sehr stark zurückgegangen. Vor allem die Verschlechterung des Lebensraumes (Verarmung der Landschaft, Rückgang von Obstgärten) und der damit verbundene Rückgang an Nahrungsmöglichkeiten, sowie ein Mangel an Brut- und Tagesrastplätzen haben den Steinkauz an den Rand des Aussterbens gebracht. Im Jahr 2005 muss von einem Restbestand von 15 bis 20 Brutpaaren ausgegangen werden.

Résumé: La Chevêche d'Athéna *Athene noctua* au bord de l'extinction au Luxembourg:

Les effectifs de la Chevêche d'Athéna ont baissé de manière considérable lors des dernières décennies. Cette régression est largement due à une diminution de son habitat en relation avec l'intensification de l'agriculture et la régression accrue des vergers autour des villages, ainsi qu'à un manque de sites de reproduction. Suite à un recensement dans les années 2004 et 2005, la population actuelle est estimée à 15 à 20 couples.

Summary : Little Owl *Athene noctua* facing extinction in Luxembourg :

Little Owl populations have undergone severe declines over the last decades in Luxembourg. This is mostly due to habitat loss in relation to agricultural intensification and the destruction of orchards around villages. This leads to a decline of potential prey and increases the difficulties of finding suitable nesting sites for the owls. Nationwide monitoring schemes provided a remaining population of 15 to 20 breeding pairs.

Der Steinkauz ist eine typische Vogelart der offenen Kulturlandschaften Luxemburgs. Er meidet Waldgebiete und war noch vor wenigen Jahrzehnten in Luxemburg außerhalb der Waldgebiete flächendeckend verbreitet (Morbach 1962, Melchior et al. 1987).

Der Steinkauz ist ein Kulturfolger, der seit jeher in und um Dörfer und Siedlungen vorkommt. Ein älterer Name des Steinkauzes im Luxemburgischen lautet „Doudevull“, zum einen, weil die Art die offenen Bereiche am Dorfrand als Jagdgebiet nutzte und dabei oft auch von Friedhöfen sein „kuwit“ hören ließ, zum anderen, weil er früher den Schein der Lampen an den Fenstern der nächtlichen Totenwache zum Fangen von Insekten nutzte.

1. Historik

Genauere Daten über Vorkommen und Bestand des Steinkauzes in Luxemburg sind eher dürftig. Hulten und Wassenich (1960) berechneten den Bestand auf 3400 bis 4200 Brutpaare. Rechnet man den Anteil bewaldeter Flächen (rund 1/3) von der Landesfläche ab, so bleiben für den Steinkauz rund 1800 km². Dies würde eine Bestandsdichte auf geeigneten Flächen von 1,8-2,4 Paaren/km² ergeben. Diese Zahlen erscheinen auch für damals sehr hoch. Sie zeigen aber, dass der Steinkauz ein sehr häufiger Brutvogel war. Nach Hulten und Wassenich (1960) waren die Bestände bis zu diesem Zeitpunkt stabil.

Die nächsten Anhaltspunkte über den Bestand wurden bei den Atlas-Arbeiten in den Jahren 1976-1980 erbracht (Melchior et al. 1987). Allerdings entstand dabei keine einheitliche Aussage über den Bestand, sondern nur eine Verbreitungskarte. Von den 129 untersuchten 5x5 km Planquadraten wurden in 90 Brutvorkommen festgestellt. Im stark bewaldeten mittleren Oesling fehlte die Art. Die hohen Zahlen der Bestandsschätzung von Hulten und Wassenich (1960) wurden bei weitem nicht erreicht. Auf lokaler Ebene wurde von vielen Beobachtern bereits ein starker Bestandsrückgang festgestellt. Jedoch war die Art immer noch landesweit verbreitet.

2. Steinkauz-Monitoring

Der bereits auf lokaler Ebene festgestellte Bestandsrückgang führte ab dem Jahr 2002 zu gezielten Monitoringprozessen, die je nach Region von den ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Feldornithologie oder von Mitarbeitern der biologischen Stationen und des Naturschutzservice der Forstverwaltung durchgeführt wurden.

2.1. Methodik

Um ein einheitliches Bild zu bekommen, wurde die Methode von Exo und Hennes (1977) ausgebaut und an die luxemburgischen Verhältnisse angepasst. Dabei sollen die Mitarbeiter für den Steinkauz geeignete Lebensräume an trockenen, windstillen Abenden zwischen Februar und April aufsuchen. Durch Abspielen einer von der Centrale Ornithologique erstellten Rufreihe sollten anwesende Steinkäuze zur Antwort animiert werden. Die Rufreihe setzt sich aus 15 Sekunden Revierrufen, gefolgt von 30 Sekunden Pause und 30 Sekunden Revierrufen, dann wieder 1 Minute Pause und 1 Minute Revierrufe zusammen. Die „kuwit“ und „ghuuk“-Rufe der Rufreihe stammen aus einem Revier aus dem Süden Luxemburgs und wurden von M. Schweitzer aufgenommen.

2.2. Aktualisierung der bisherigen Daten

Ausgehend von den Steinkauzbeobachtungen der Jahre 1995-2002 aus der ornithologischen Kartei der LNVL wurde zusammen mit den lokalen Gebietsbearbeitern eine Karte mit Angaben zu den Vorkommen erstellt. Diese zeigt insgesamt 45 bis 85 Brutreviere auf (Karte 1).

2.3. Resultate

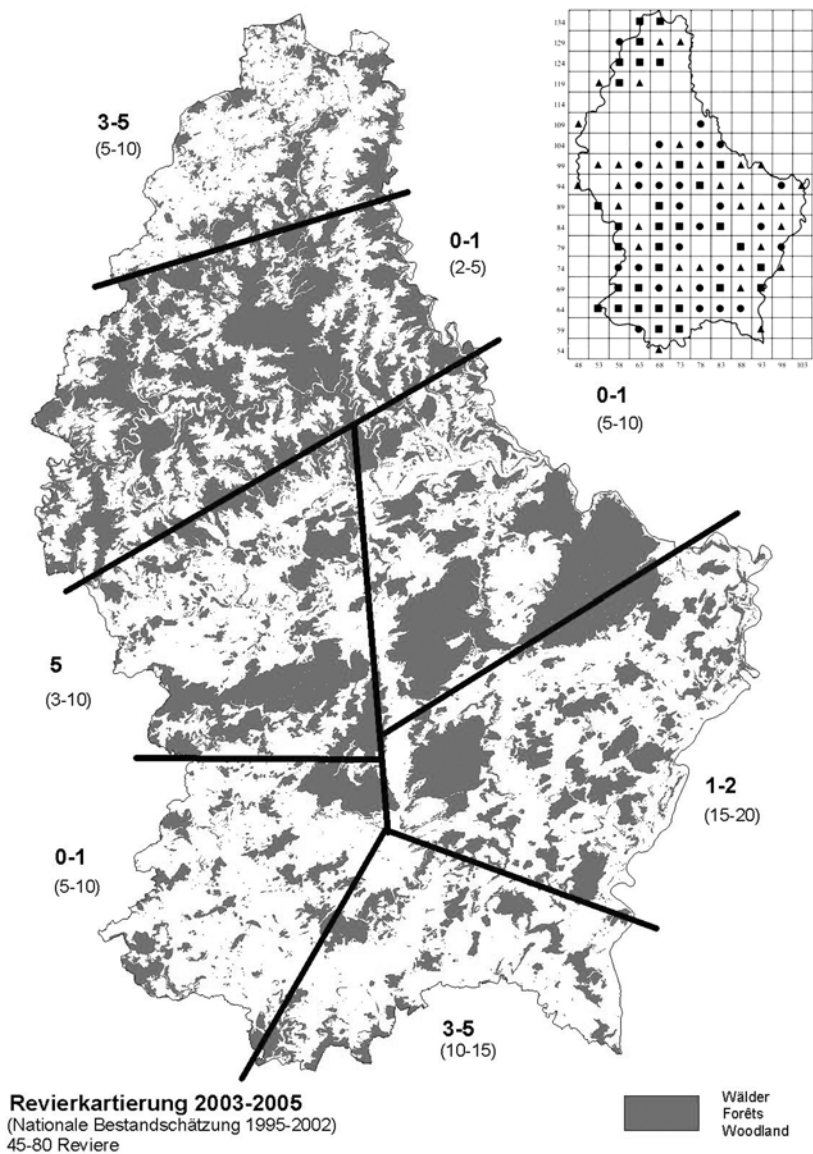
Gebietsmäßig wurde das Land in 3 Regionen aufgeteilt: Norden, Osten und Westen.

Norden: Ausgehend von einem Bestand von 7 bis 15 Paaren, konnte zwischen 2003 und 2005 auf den höher gelegenen Plateaus des Oesling nur noch ein Restbestand von 3 bis 5 Brutrevieren festgestellt werden. Viele der ehemaligen Brutplätze sind mittlerweile verwaist. Alle noch bekannten Paare der Jahre 2004 und 2005 brüten in Nistkästen. Diese Brutplätze liegen in einer Höhe von 470 bis 510 Meter N.N.

Westen: Ausgehend von einem Bestand von 8 bis 20 Paaren für die Westhälfte des Landes konnten von den zuständigen biologischen Stationen nur noch 5 Brutpaare ermittelt werden. Alle Reviere liegen im nördlichen Teil des Bearbeitungsgebietes, während der Südwesten scheinbar verwaist ist.

Osten: Der Osten des Landes mit den Tälern von Mosel und Sauer und ihrem Mikroklima ist traditionell der „Bongerten“-reichste Landesteil, von dem angenommen wurde, dass auch die Steinkauzbestände hier am höchsten seien. Ausgehend von einem Bestand von 30 bis 45 Paaren, konnten mit der angewandten Methode für dieses Gebiet nur noch 5 bis 7 Reviere ausfindig gemacht werden.

Landesweit kann man diesen Ergebnissen zufolge nur noch von einem Bestand von 15 bis 20 verbleibenden Paaren (nachgewiesene Reviere) ausgehen. Aufgrund der möglichen Nichtfeststellung einzelner Reviere (isolierte Paare reagieren oft nicht auf die Klangattrappe), ist eine höhere Zahl denkbar. Auch war es den ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Zeitgründen nicht möglich, alle Gebiete intensiv zu bearbeiten. Aufrufe in der Presse an die breite Öffentlichkeit erbrachten keine neuen Erkenntnisse über weitere Reviere (allerdings wurden bekannte Reviere bestätigt).



Karte 1: Anzahl Steinkauzpaare 2003-2005; in Klammern Schätzungen 1995-2002
Kleine Karte: Verbreitung 1976-1980 (Atlas der Brutvögel)

3. Interessante Ringfunde

Der Steinkauz gilt im allgemeinen als Standvogel. Zwei interessante Ringfunde sollen allerdings belegen, dass die Art durchaus in der Lage ist weite Strecken zu überwinden:

- ein brütender Altvogel wurde am 5.04.1992 bei Hamiville in einem Nistkasten kontrolliert: er trug einen Ring der Vogelwarte Helgoland (4101369) und wurde als Nestling am 26.06.1987 bei Westhilbeck, Arnsberg (Deutschland) beringt. Entfernung 218 km, Zeitraum: 5 Jahre, 9 Monate und 14 Tage, Richtung SW.
- ein Nestling, beringt am 4. Juni 2003 in Nospelt, wurde am 8. Oktober 2003 bei Curtisols, Département Marne (Frankreich) nach 4 Monaten und 3 Tagen Opfer des Straßenverkehrs, Entfernung 133 km Richtung SW.

4. Ursachen des Rückgangs

4.1. Verlust des Lebensraumes

Der Steinkauz besiedelt oft die Ränder der Dörfer, da dort auch Bongerten und strukturreiche Flächen zu finden sind. Mit der Ausbreitung des Siedlungsbereiches verschwanden die Bongerten zusehends. Viele Strukturen der offenen Landschaft wurden u.a. durch Flurbereinigung zerstört. Somit verschwanden zahlreiche für die Nahrungssuche wichtige Biotope. Zusätzlich wurden einige Bongerten aus der Bewirtschaftung genommen und verbuschten.

Dem Steinkauz fällt es immer schwerer an Nahrungsquellen zu gelangen und geeignete Brutplätze verschwinden zusehends. Die moderne Bauweise sowie der Niedergang der landwirtschaftlichen Betriebe (vor allem das damit verbundene Verschwinden von Scheunen und älterer Bausubstanz) tragen zusätzlich zur Verminderung von Brutplätzen und Tageseinständen bei.

4.2. Weitere Gefahrenquellen im Steinkauzrevier

Pestizideinsatz in der Landwirtschaft und in Privatgärten hat einen direkten Einfluss auf wichtige Nahrungsquellen des Steinkauzes. Einerseits nehmen die Nahrungsquellen des Steinkauzes ab, andererseits besteht die Gefahr der direkten Vergiftung.

Der **Straßenverkehr** fordert einen hohen Tribut. Für kleine Populationen kann der Verlust einzelner Tiere fatale Folgen haben. Deshalb sollen Nistkästen nicht an dicht befahrenen Straßen aufgehängt werden.

Schornsteine und **Viehtränken** erwiesen sich des öfteren als tödliche Fallen und sollten im Kernbereich des Territoriums „entschärft“ werden (gefährliche Öffnungen durch Gitter absichern, Viehtränken mit Ausstiegsmöglichkeit versehen).

5. Bestandssicherung durch Nistkästen?

Aufgrund des starken Bestandsrückgangs und durch das Verschwinden lokaler Populationen wurde das Anbringen von Nistgelegenheiten stark gefördert. Seit Mitte der 80er Jahre wurden in Luxemburg mehr als 600 Nistkästen aufgehängt. Beim Einsatz von Nistkästen muss daran gedacht werden, diese regelmäßig in Jahresabständen zu kontrollieren und zu säubern. Eine Absicherung gegen Marderfraß ist unbedingt anzubringen.

Trotz dieser Hilfe haben die Bestände stark abgenommen. Als alleinige Maßnahmen bringen Nistkästen nicht den gewünschten Erfolg. Andererseits sind gebietsweise die noch verbleibenden Paare an „ihre“ Nistkästen gebunden. Ohne diese wären die Populationen wohl erloschen. Dies deutet auf die Wichtigkeit komplementärer Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes hin.

Das Anbringen von Nistkästen macht vor allem in und um den noch bekannten Steinkauzrevieren Sinn, um eine Ausbreitung rund um die noch vorhandenen Kernzonen zu erleichtern. Allerdings sollen diese Maßnahmen durch Aufwertung des Lebensraumes begleitet werden (z. B. Pflege und Neuanpflanzung von Obstbäumen und Kopfwiden, Extensivierung der Landwirtschaft, extensive Bewirtschaftung von Bongerten).

6. Danksagung

Der Dank der Autoren geht an alle im Steinkauzschutz aktiven Mitarbeiter, die auch in den nächsten Jahren weiterhin ihre Zeit in den Steinkauzschutz investieren wollen.

Literatur

- Exo K. - M. & R. Hennes (1977): Empfehlungen zur Methodik von Siedlungsdichteuntersuchungen am Steinkauz (*Athene noctua*). In: Merkblatt Nr. 1, S. 4. Deutscher Bund für Vogelschutz e.V. - AG zum Schutz bedrohter Eulen (Hrsg.).
- Génot J-Cl. (2005): La Chevêche d'Athéna dans la réserve de la biosphère des Vosges du Nord. *Ciconia* 29
- Hulten M. & V. Wassenich (1960): Die Vogelfauna Luxemburgs. Sonderdruck des „Institut Grand-Ducal de Luxembourg“
- Morbach J. (1962): Vögel der Heimat, Band 4, Ordnungen der Rackenvögel, Spechte und Eulen, Esch-Alzette
- Melchior E., E. Mentgen, R. Peltzer, R. Schmitt & J. Weiss (1987): Atlas der Brutvögel Luxemburgs. Lëtzbuerger Natur-a Vulleschützliga, Luxemburg
- Van Niewenhuyse D., M. Leysen & K. Leysen (2001): The Little Owl in Flanders in its international context. Proceedings of the Second International Little Owl Symposium, 16-18 March 2001, Geraardsbergen, Belgium. *Oriolus* 67 – Nummer 2-3



Steinkauz, Hassel, April 2005 (Foto P. Lorgé)